

Diese Musik ist auch politisch

Konzert Der Bieler Akkordeonist Jonas Kocher hat nach jahrelanger Tätigkeit auf dem Balkan eine zwölköpfige Gruppe zusammengestellt. Wie dieses Šalter Ensemble klingt, lässt sich diese Woche in der Usine Sonore entdecken.

Tobias Graden

Wer an Avantgarde-Musik denkt, an freies Improvisieren, an eine Musik, die sich nicht aus Traditionen nährt, sondern aus der offenen Begegnung und der gegenseitigen Inspiration, der dürfte kaum vermuten, dass solche Musik einen erspriesslichen Nährboden auf dem Balkan findet, in manchen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens, von denen es, wenn überhaupt, eher folkloristische Klänge zu den hiesigen Ohren schaffen.

Jonas Kocher weiss es besser. Seit rund zehn Jahren ist der Bieler Akkordeonist in jener Gegend in Südosteuropa tätig, hat Konzerte gegeben, ist Kooperationen eingegangen, hat Musikerinnen und Musiker aufgespürt und sich so in dieser Zeit ein Netzwerk aufgebaut, das es ihm nun erlaubt, eine nicht alltägliche Gruppe zusammenzustellen: das Šalter Ensemble. Es umfasst ein Dutzend Künstlerinnen und Künstler, diese kommen aus der Schweiz, Slowenien, Kroatien und Serbien, und was sie tun, hat auch politischen Gehalt, doch dazu später.

Austausch auf Augenhöhe

Erzählt Jonas Kocher vom Ensemble, erzählt er erst mal von Geld und davon, welche künstlerische Auswirkungen das Geld hat. Bislang war es nämlich oft so, dass, wenig verwunderlich, die Schweizer die mit dem Geld waren, wenn sie auf dem Balkan Kulturkooperationen wagten. Schliesslich kennt die Schweiz Fördersysteme mit den entsprechenden Mitteln, die es Künstlern wie Kocher ermöglichen, sich im Rahmen von Kulturaustausch-Projekten international zu vernetzen. «Wenn ich der mit dem Geld bin, habe ich die Macht», sagt Kocher, «das merkt man dem Austausch an.»

Mittlerweile aber haben sich die Bedingungen auch in den anderen genannten Ländern verbessert. Weniger stark zwar in Kroatien und Serbien, stärker jedoch in Slowenien. Dort ist öffentliches Geld auch für jene Kultur vorhanden, die nach dem Neuen trachtet. Und diese gewandelten Bedingungen haben es also ermöglicht, dass die Mitglieder des Šalter Ensembles einander auf Augenhöhe begegnen können, was für die Kunst der Gruppe nicht unwichtig ist.

Blühendes Ljubljana

Dass es aber auch in jenen Ländern nicht nur aufwärtsgeht, zeigt das Beispiel des Izlog Festivals im kroatischen Zagreb, wo das Šalter Ensemble sein Programm



Kreativität im Dutzend: Das Šalter Ensemble bei der Arbeit. ZVG

im Jahr 2017 erstmals aufführte. Das Festival wurde unterstützt von der Universität, seit den 60er-Jahren hatte diese ein Budget dafür, da wurde auch mal einer wie John Cage eingeladen. Letztes Jahr jedoch wechselten die politischen Verantwortlichkeiten, und nun existiert das Festival nicht mehr.

Derweil blüht im slowenischen Ljubljana die Szene, «sie ist fast aktiver als hier», sagt Kocher. Er hat sich also aus jedem Land einen Hauptverantwortlichen gesucht und mit diesen zusammen in einem «offenen Prozess des Austauschs» die Besetzung des Ensembles entwickelt, bis die richtige Mischung gefunden war: aus erfahrenen und weniger erfahrenen Beteiligten, aus elektrischen und akustischen Gerätschaften und Instrumenten, aus verschiedenen Charakteren – man kann es sich ein bisschen wie das Zusammenstellen eines erfolgreichen Fussballteams vorstellen. Jedenfalls sagt Kocher: «Die Auswahl ist bereits ein wichtiger Teil der Musik.

Sie bestimmt mit, wie die Kompositionen dann klingen werden.»

Mit «Theaterprozess» zur Musik

Das Ensemble ist also recht heterogen assembliert: Neben dem Akkordeonisten Kocher gibt es zwei Schlagzeuge, Elektronik, Saxofon, Geige, Bass, Gitarre, Gesang, Piano und sogar eine Drehleier. «Es ist ein reiches Orchester», sagt Kocher, «aber klanglich sehr transparent und dicht.» Vier Komponisten haben dann für diesen Klangkörper je eine Komposition geschrieben, während die ganze Gruppe im Jahr 2017 für fünf Tage am Izlog Festival weilte. Die Prozesse des Ausprobierens, des Zusammenfindens, des Erforschens der Gruppendynamik und des Komponierens verliefen dabei parallel. Kocher nennt dies einen «Theaterprozess»: «Wir arbeiteten immer in einer Bühnensituation.» Er selber hat nicht komponiert, doch ihm obliegt die künstlerische Leitung des ganzen Projekts. Die vier entstandenen Kompositionen sollen

unterschiedliche Zugänge verdeutlichen, verschiedene Klangästhetiken hervorbringen.

Das ist wie abstrakte Malerei

Spielt denn die Herkunft der Musikerinnen und Musiker eine künstlerische Rolle, hört man dem Ensemble den Balkan an? Kocher verneint. Nenad Kovačić beispielsweise, der kroatische Perkussionist, spiele auch mit einer bosnischen Gruppe Volksmusik, «aber bei Šalter klingt das nicht an». Vielmehr sei dessen Ausdrucksart unter «Neuer Musik» zu verorten, auch wenn Kocher den Begriff nicht mag, weil er reichlich akademisch klingt: «Es ist zum Teil harmonische Musik, zum Teil rhythmische, zum Teil geräuschhafte», sagt der künstlerische Leiter, «sie ist wie abstrakte Malerei: Diese kann man anschauen und selber individuelle Assoziationen finden.»

Angesichts der Herkunft der Beteiligten schafft gerade diese offene Art der Musik, diese Freiheit von der Folklore die politi-

sche Dimension des Vorhabens, spielen doch Künstlerinnen und Künstler aus Ländern miteinander, die vor noch nicht allzu langer Zeit Krieg gegeneinander geführt haben. Aber auch die Arbeitsweise des Ensembles, die Art, wie es zu seinen Zielen kommt und wie es den Schaffensprozess organisiert, kann in der heutigen Zeit, da autoritäre Staatsmodelle an Attraktivität gewinnen, durchaus politisch verstanden werden. «Unser Programm ist in einem demokratischen Prozess entstanden», sagt Jonas Kocher, «alle waren sehr offen, alle hatten grossen Respekt voreinander, alle waren kritikfähig und alle konnten sich beteiligen.»

Info: Konzerte am Freitag und Samstag ab 20.30 Uhr in der Usine Sonore, Gurzelenstrasse 31, Biel. Am ersten Abend Improvisation mit Bieler Gästen (Gaudenz Badrutt, Lionel Friedli, Hans Koch, Sébastien Rotzler), am zweiten Abend spielt das Šalter Ensemble die vier Kompositionen.

Suhrkamp-Verlag hält zu Robert Menasse

Kontroverse Die Debatte um den Umgang mit Zitaten mindere den Stellenwert von Menasses Werk nicht, findet sein Verlag.

Die Debatte um den österreichischen Schriftsteller Robert Menasse und seinen Umgang mit Zitaten hält sein langjähriger Verlag Suhrkamp für erledigt. Menasse habe «im Rahmen nicht-fiktionaler Texte und öffentlicher Äusserungen» Fehler gemacht, erklärte Suhrkamp-Sprecherin Tanja Postpischil gestern in Berlin auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur. «Für diese Fehler hat er sich entschuldigt – dem kann der Verlag nichts hinzufügen.» Am Stellenwert des Werks von Menasse ändere die Diskussion nichts.

Am Montag hatte die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer mitgeteilt, dass der Wiener Schriftsteller trotz Kritik am Umgang mit Zitaten und historischen Daten am 18. Januar die

Carl-Zuckmayer-Medaille des Landes erhalten werde. Menasse habe ein beeindruckendes literarisches Gesamtwerk geschaffen und mit seinem engagierten Streiten für die europäische Idee die politische Debatte um die Zukunft der EU sehr bereichert. In Würdigung dieses Wirkens werde sie ihm die Auszeichnung verleihen. Für seinen EU-Roman «Die Hauptstadt» hatte Menasse 2017 den Deutschen Buchpreis erhalten, der als wichtigste literarische Auszeichnung der Branche gilt. Bei den Vorwürfen ging es unter anderem um die im Buch aufgestellte Behauptung, dass der erste Kommissionspräsident des EU-Vorläufers Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, Walter Hallstein, seine Antrittsrede 1958 auf dem Gelände des früheren NS-Vernichtungslagers Auschwitz gehalten habe. Dies sei nicht richtig, räumte Menasse ein. Er habe sich auf «Hörensagen» verlassen. *sda*

Bild aus Gurlitt-Fund ist zurück bei Besitzerfamilie

Raubkunst Die rechtmässigen Erben eines Bildes von Thomas Couture haben dieses wieder erhalten. Das Berner Kunstmuseum zeigt sich erfreut.

Die deutsche Kulturstatsministerin Monika Grütters hat ein weiteres Bild aus dem Kunstfund Gurlitt an Nachfahren des einstigen jüdischen Besitzers zurückgegeben. Sie übergab das Frauenporträt, das zu dem vom Berner Kunstmuseum geerbten Nachlass gehörte, gestern in Berlin an die Familie des Politikers und Nazi-Gegners Georges Mandel, wie die Bundesregierung mitteilte.

Das Gemälde des französischen Malers Thomas Couture (1815-1879) trägt den Titel «Portrait de jeune femme assise». Es war bereits 2017 als Eigentum Mandels identifiziert worden. Dabei half ein winziges repariertes Loch in der Leinwand. Die Lebensgefährtin von Mandel hatte nach dem Krieg zu Protokoll gegeben,

das Bild sei ihm gestohlen worden. Es habe auf der Brusthöhe der Frau einen kleinen Einriss gehabt. Damit konnten die Forscher es zuordnen. «Auch dieser Fall mahnt uns, nie nachzulassen in der rückhaltlosen Aufarbeitung des NS-Kunstraubs, für den Deutschland Verantwortung trägt», teilte Grütters mit.

Wie Stiftungsrat Marcel Brühlhart, der der Übergabe als Vertreter des Kunstmuseums Bern beiwohnte, sagte, habe sich das Kunstmuseum seinerzeit genau aus dem Grund für die Annahme des Gurlitt-Nachlasses entschieden, «um einen Beitrag für die Aufarbeitung des NS-Kunstraubs und zur Milderung geschehenen Unrechts zu leisten». Entsprechend gross sei die Freude über die Rückgabe des Werkes an seine berechtigten Erben.

Das Bild ist das fünfte aus der Sammlung von Cornelius Gurlitt, das an die rechtmässigen Besitzer zurückgegeben wird. *sda*

Haneke veröffentlicht Drehbücher

Wien Ein Oeuvre auf 1328 Seiten Bibel-papier: Unter dem lakonischen Titel «Die Drehbücher» hat der österreichische Regisseur Michael Haneke seine schriftlichen Arbeitsvorlagen für die filmischen Hochämter der emotionalen Kälte und Distanz zwischen den Menschen versammelt. Schnörkel-, bild- und vorwortlos kommt das Opus Magnum daher, reiht die selten mehr als 70 Seiten umfassenden Prosawerke umstandslos aneinander und dient somit Freunden, Wissenschaftlern und Fans als unersetzliche Quelle für die Analyse des Haneke-Kosmos. Hanekes private Porträts, die ohne dezidierte politische Marksteine doch zu Porträts einer Gesellschaft im moralischen Grenzgang werden, entfalten auch in der niedergeschriebenen Version ihre Qualitäten. *sda*

Info: Michael Haneke: «Die Drehbücher», Hoffmann und Campe Verlag 2018, 1344 Seiten. Gebunden 58.90 Franken.